

Franziska Gaál und Hans Jaray, die Hauptdarsteller des Tonfilms „Peter", eine Joe-Pasternak-Produktion der Universal-Pictures-Corporation, Musik Nikolaus Brodszky

Photo: Universal

Wichtig für Pelzkäufer!

Wir kaufen nur bei den **großen russischen und englischen Pelz-Auktionen,** bringen die **herrlichsten Felle** zu **unglaublich billigen Preisen.** Jeder Zwischenhandel wird ausgeschaltet.

Pelzeinkauf ist Vertrauenssache! Wir sind Kürschner, **garantieren für Ia Qualität, unverbrannte Felle und erstklassige Arbeit.**

Für Maßarbeit haben wir einen blendenden Schneider. Aus Paris sind immer die neuesten Modelle da.

Wir übernehmen **Umarbeitungen** und **Reparaturen, auch wenn diese Pelzstücke nicht bei uns gekauft wurden. Mäntel werden nach Maß neu fassoniert, eventuell auf Paletot oder Jacke billigst umgearbeitet.**

Besichtigen Sie unser großes Lager an Damenmänteln, Jacken und Paletots, an Herrenpelzen, Füchsen und Verbrämungsfellen aller Art. **Kein Kaufzwang.**

Zahlungserleichterungen möglich.

Kürschner R. SCHOSTAL & Co., Wien VII., Mariahilferstraße 24
Telephon B 32-2-28



SIRIUS-MAPPE

Tonfilm Theater Tanz

WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL, WIEN I. SCHUBERTRING 8

III. Jahrgang WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 1



Ein Musterbeispiel von Selbstverleugnung. Würden Sie in diesem heulenden, beschmutzten Jungen die liebenswürdige Filmkünstlerin Franziska Gaál erkennen? Unsere „Franzi" als „Peter" in dem gleichnamigen Film der „Universal", Musik Nikolaus Brodszky Photo: Universal

Eva=Peter=Franziska Gaál

Wie das möglich ist? Das ist doch ganz einfach! Geht da eines schönen Tages die 17jährige Eva, Nichte des alten Wild, der mitsamt seiner Nichte delogiert wurde, weil er keine Miete zahlen konnte, ahnungslos über die Straße und läuft einem auf der Flucht befindlichen Dieb in die Arme, der sie zwingt, mit ihm die Kleider zu tauschen. Jetzt ist ihr letztes Kleid auch fort und wehmütig steht sie da, in einem ihr viel zu weiten Burschenanzug. So wurde aus Eva . . . Peter.

Peter läßt sich nicht unterkriegen, wird zuerst Zeitungsjunge und erhält schließlich durch Intervention eines freundlichen Arztes eine Stellung als Gehilfe in einer Autogarage. Peter versteht nichts von diesem Geschäft und wäre tief unglücklich, wenn nicht der hübsche junge Arzt öfter zu Besuch in die Garage kommen würde, von dem er erfährt, daß er zwar sehr tüchtg ist, aber an chronischem Patientenmangel leidet. Peter, der ein gutes Herz hat, beschließt, ihm zu helfen, verschafft ihm auf originelle Art und Weise eine Menge Patienten, denn schließlich ist Peter doch Eva, was auch Robert, der Arzt, endlich bemerkt, obwohl er behauptet, er habe den ganzen Schwindel schon längst durchschaut. Das Finish ist nun unschwer zu erraten.

Die diesmalige Leistung von Franziska Gaál ist ein wahres Kabinettstückchen erlesenster Schauspielkunst und urwüchsigsten Humors. Man kann diese unerhört vielseitige Künstlerin nicht oft genug sehen; Die Gaál überbietet sich in jedem Film von neuem; immer ändert sie die Maske, die Frisur, die Rolle, den Charakter, letzten Endes bleibt sie aber immer . . . die Gaál! Ihr Partner ist diesmal der elegante, junge Hans Jaray, als Bühnen- und Filmschauspieler gleich bekannt und geschätzt, wie als Autor moderner Gesellschaftsstücke. Gerade jetzt gelangt das Stück „Ping-Pong" des begabten Künstlers am Theater in der Josefstadt zur Aufführung. In die übrigen Hauptrollen des unter der Produktionsleitung von Direktor Joe Pasternak der „Universal", unter der Regie von Hermann Kosterlitz in Budapest entstandenen Films teilen sich Felix Bressart, Otto Wallburg, Eta v. Storm, Anton Pointner und Hans Richter.

Die im Sirius-Verlag, Wien, erschienene Musik zu diesem Film stammt, wie wir bereits berichtet haben, von Nikolaus Brodszky, Texte von Fritz Rotter. — ftp —



Franziska Gaál als Eva in dem Tonfilm „Peter", eine Joe-Pasternak-Produktion der „Universal", Musik Nikolaus Brodszky Photo: Universal



Brigitte Horney in bosnischer Nationaltracht während der Außenaufnahmen des Films „Bosniaken" in Jugoslawien

Als Logiergast bei „Muselmans"

Brigitte Horney erzählt von den Aufnahmen zu „Bosniaken"

Als unsere großen Autobusse stoßend und ratternd in Stolac landeten, kamen Quartiermacher und verlasen die große Liste der Unterkünfte, die sie für uns, an die fünfzig Leute, sichergestellt hatten. Badezimmer gab es nirgends und für Schutz vor Überfällen gewisser Tierchen bei Nacht wurde jede Garantie achselzuckend abgelehnt.

Etwa drei Wochen sollten wir hier bleiben. Ich griff mit geschlossenen Augen in die Quartierzetteln, die man mir höhnisch hinhielt und zog den heraus, auf dem der Name Begowitsch stand. Man versicherte mir, ich hätte Glück gehabt, mein Logis wäre bei einer vornehmen mohammedanischen Familie in einem alten, sehr interessanten Haus. Da ich bei einer Filmreise einige türkische Sprachkenntnisse erworben hatte, zog ich sehr stolz und allein ein. Mein schönes Türkisch, es sind mindestens dreihundert Worte, wurde aber in dem Haus der Begowitsch nicht verstanden. Die beiden Witwen des Besitzers und etwa fünf bis sechs halbwüchsige Töchter — wieviel es genau waren, konnte ich nie abzählen — empfingen mich mit einem nicht endenwollenden Schwall serbischer Sätze, in denen sich die Worte zu überkugeln schienen und führten mich in einen Raum, so groß wie der Speisesaal eines mittleren Hotels. Eine Wand bestand nur aus einem engmaschigen Holzgitter, in einer Ecke war ein niedriges Lager, verschiedene, höchstens einen halben Meter hohe Hocker standen zwanglos herum. Eine Wanze saß auf der Wand und äugte aufmerksam nach mir hin. Irgend jemand streifte sie herunter und zertrat sie, ohne das geringste Aufheben davon zu machen. Man deutete aufgeregt in die Ecken und erzählte mir Unverständliches mit sehr großem Stolz. Später erfuhr ich, daß in diesem Raum ein Vorfahre einmal von einem Sendboten des Padischah, der zu diesem Zweck hierher gekommen war, niedergestochen wurde, seine Gattin, die er hier, in seinem Harem, eben besuchte, wurde erwürgt und selbst ein hundertfünfzig Kilogramm schwerer Eunuche, den er aus Stambul bezogen hatte, fand auf eine romantische Weise den Tod in meinem Schlafraum.

Die Geister dieser drei grausam Ermordeten haben mich nie gestört; aber die Lebenden waren ganz ohne mein Hinzutun unzertrennlich von mir. Ich spielte den schönsten stummen Film, um mich verständlich zu machen. Ich wollte baden. Man stellte eine Holzwanne in den Raum, füllte sie mit Wasser, zog mich, ohne meine Einwände zu beachten, aus, setzte mich in die Wanne und badete mich. Man brachte mir zu essen und zu trinken, man legte mich ins Bett, man ließ mich nicht einen Augenblick allein, bis ich einschlief. In der Nacht wachte ich mehrmals auf, weil meine Wirtinnen nachsehen kamen, ob ich schliefe. Ich war tief gerührt.

Ich war am nächsten Tag noch viel gerührter. Man badete mich, man bestrich die Wanzenbisse, — sie waren wirklich nicht allzu zahlreich — mit irgendeiner Art Balsam. Dann zog ich mein Kostüm an, um zur Aufnahme zu fahren. Man schrie vor Entrüstung, als man mein Kostüm sah, das ich für das prachtvollste gehalten hatte, das es in dieser Art gibt. Man sperrte eine Kammer auf und brachte alte bosnische Trachten. Mir gingen ehrlich die Augen über: Es waren Märchenkleider aus Tausend und einer Nacht. Ich war tief gerührt und dankbar. So gerührt, daß ich kein Wort zu sagen vermochte, als ich nach Hause kam und den Inhalt meiner zweiten Schminkkassette auf den Gesichtern meiner Gastfreundinnen dick aufgetragen fand. Sie wuschen sich auch nicht mehr die Gesichter.

Trotzdem nach einigen Tagen die Schminke auf ihren Wangen bereits ranzig zu werden begann, trotzdem ich einmal früher nach Hause kam und die Mädchen in meinen Kleidern paradierend vor einem winzigen Spiegel fand, konnte ich das geradezu schon lästige Gefühl der Dankbarkeit nicht los werden, so reizend, so nett war man in diesem Hause zu mir. Ich schminkte meine Gastfreundinnen ab und schenkte ihnen meinen ganzen Vorrat an überflüssiger Schminke, brachte ihnen auch bei, daß sie nicht fingerdick aufgetragen werden dürfe.

Man war begeistert und bedeutete mir, daß die Kostüme, die ich trug, nun mir gehörten. Mir war das außerordentlich peinlich, denn ich fühlte, daß die armen Frauen sich selbst betrogen hatten, anderseits aber wieder gilt es als schwerste Beleidigung bei Türken, ein Geschenk zurückzuweisen.

Ich war geradezu glücklich, daß ich bei meiner Abfahrt den vielen Freundinnen, die ich mir in diesem Hause erworben hatte und die keinen Wunsch von meinen Augen unabgelesen ließen, meine nicht zur Reise unumgänglich nötige Zivilgarderobe zurücklassen konnte.

Man umarmte mich unter Tränen beim Abschied, beim Autobus stand ein mit Obst, Süßigkeiten und Blumen beladenes Tragtier. Das mußte alles, alles verstaut werden. Wenn ich auch nur einen Granatapfel zurückgelassen hätte, wäre man tödlich beleidigt gewesen. Und beim Autobus standen meine beiden Wirtinnen, jede in ein Trotteur von mir gezwängt und unsere ganze Expedition biß sich die Hände blutig, um nicht zu lachen.

Und jede Woche fast kommt ein Körbchen mit Obst aus Stolac nach Berlin und darin liegt ein Zettel mit der immer wiederkehrenden Frage „Wann kommst du uns wieder besuchen?"

Das ist muselmannische Gastfreundschaft noch heute in Bosnien.

Amerikas jüngste Millionärin

Die fünfjährige Shirley Temple, der neue kleine Fox-Star, ist mit einer Wochengage von 3000 Dollar im Begriffe, die jüngste Millionärin zu werden. Die kleine Künstlerin, die von der amerikanischen Presse das Wunder von Hollywood genannt wird, singt, spielt und tanzt in ihrem ersten Großfilm „Das Millionenbaby", der kürzlich in Wien zur Uraufführung gelangte, bezaubernd und herzerfreuend, daß auch das hiesige Publikum von diesem Wunderkind im Sturm erobert wurde.



Brigitte Helm wünscht „Fröhliche Weihnachten"
Photo: Ufa

Ich hab' solche Sehnsucht

Lied und English Waltz

aus dem Atalanta Tonfilm der „BAVARIA" „Liebe dumme Mama"

Text Hans Martin Cremer

Musik Hans Carste



„Weißt Kinderl, wo man blond sein muß...“

Wienerlied-English Waltz

aus dem Tonfilm der Hunnia-Universal Pictures Corp.

„Frühjahrsparade“

Worte von Ernst Marischka

Musik von Robert Stolz, Op. 626




blond sein muß, sonst kommt man dort zu kei - nem Kuß, sonst geht der Mai an dir vor-bei!
Weißt wo ein La-chen mehr wert ist, als wenn man Mil-lio - när dort ist, wo man sein Herz ver-
schenkt zum Scherz? Es gibt nur ei - ne Stadt! Da liegt was drin! Dort ist Mu-
Etwas breiter
sik zu Haus' und fro-her Sinn! Es gibt nur ei - ne Stadt, die so viel sü - ße Mä-derln hat,
und das ist Wien, mein lie - bes Wien!
1.
2.
Wien!
mf
f
pp

Was wär' die Welt ohne Liebe?

Lied und English-Waltz

aus dem Fritz Schulz-Film „Salto in die Seligkeit"
der Erich Morawsky-Produktion

Text: **Karl Farkas** und **Rudolf Bernauer**

Musik: **Hans May**



Mit Bewilligung des Dacapo-Verlages


Refrain
Sehr weich und innig
se - ligt die Fra - ge der Fra - gen fragt: Was wär' die Welt oh - ne Lie - -
Viol obl. Solo
poco ritard.
p
be? Ganz oh - ne Kuß? Oh - ne bis - serl Ge - nuß? Was wär' die Welt oh - ne
Sehr scharf im Rhythmus
Lie - - - be? Nicht ein - mal wert, daß sich ei - ner drum schert! Selbst wenn man
mf
Glück hat und Reich - tum da - zu, fehlt uns noch et - was - denn Herz ist A - tout...
Wieder weich und innig
Schön wird die Welt nur durch Lie - - be und mei - ne Welt bist nur Du!
p
mf

Wüßt ich, wer morgen mein Liebster ist.

Lied

aus dem Tonfilm „Frasquita“

Text von Dr. A. M. Willner u. Heinz Reichert

Musik von Franz Lehár



gißt! Wenn in die Zu-kunft man schauen könnt', wer weiß, was man da ju-sta-ment geheimnis-vol-les

rit. *a tempo*

fänd? Wer wird es sein? Ist mein Glück schon nah? Säumt er noch? Kommt er doch? ja?

p *f rit.* *a tempo* *p*

Wüßt ich wer mor-gen mein Liebster ist, mei-ne hei-ßen Lip-pen küßt, al-les ver - gißt!

p

1. *rit.*

Ein-mal das Wun-der der Lie-be sehn, o wie schön! Küssen, bis die Sin-ne ver-gehn!

f rit. *p*

2. *rit.* *a tempo* *rit.*

Ein-mal das Wun-der der Lie-be sehn, o wie schön! Küssen, bis die Sin-ne ver-gehn!

f rit. *a tempo* *rit.* *p*

Die große Chance meines Lebens

Slow-Fox

aus dem Terra-Tonfilm

„Einmal möcht' ich noch so jung sein"

Text von Schwenn-Schaeffers u. Peter Franke

Musik von Will Meisel, Op. 115



E. M. 328

Kehrreim

gro - ße Chance mei-nes Le - bens ___ bist du, nur du al - lein! ___
(sprich: Schangs)

— Der gan - ze Sinn mei-nes Stre - bens ___ ist im-mer nur, bei

dir zu sein! ___ Die gro - ße Chance meines Le - bens ___ bist

du, wenn du mich liebst! ___ Doch all mein Hof-fen ist ver -

ge - bens, ___ wenn du dein Herz mir nicht gibst! ___

fz

Ach, wie schön ist es, verliebt zu sein

Foxtrot

aus dem Herbert Ernst Groh-Tonfilm: „Schön ist es, verliebt zu sein“



Beboton 375

Son-nen-schein und die gan-ze Welt ge-hört nur dir al-lein! Ach, wie schön ist es, ver-

liebt zu sein, wie ein sü-ßer Rausch von sü-ßem Wein und du sagst zu al-lem „Ja“ und nie-mals

Nein! ___ Und das himm-li-sche Or-che-ster spielt dir Lie-bes-lie-der vor, mancher

faßt sein Mä-del fe-ster und singt lei-se ihr ins Ohr: „Ach, wie schön ist es, ver-liebt zu sein, je-der

Tag ist vol-ler Son-nen-schein und die gan-ze Welt ge-hört nur dir al-lein!“ ___

f

Man sieht ein Mädel an

Slow-Fox

aus dem Aafa-Tonfilm „Annette im Paradies“

Text von Schwenn Schaeffers

Musik von Will Meisel, Op. 107



E. M. 314


Mä - del an, ein sü - ßes Mä - del an, und fühlt mit ei - nem Mal: das Glück ist
da! Man sieht ein Mä - del an, so fängt es im - mer an, und wie's dann
wei - ter geht, das weißt du ja! Wie ich dich lie - be, das kann ich gar nicht
sa - gen! Mein Herz begann zu schla - gen, als ich dich sah! Man sieht ein Mä - del an,
ein sü - ßes Mä - del an, und fühlt mit ei - nem Mal: das Glück ist da!
f
p

Gesungen von Ludwig Stössel (Raimundtheater Wien)

I komm' aus Grinzing

Wiener Lied

aus dem Volksstück „Schneider Wippel"

Aufführungsrecht vorbehalten

Text: Paul Barnay

Musik: Erwin Frim





Refrain

Grin - zing und bring an win - zi - gen Af - fen nach-haus, der Wein war g're - belt

mei Al - te ke - pelt i' mach' mir nix d'raus. I' sag ihr: Kat - zerl, du bist mei Schat - zerl, i' hab' an

dich nur ge - dacht; I' kratz' ihr 's Go - derl da gibt's brav 's Pfo - terl und a a Ruah bei der Nacht.

I' komm' aus Grin - zing und bring an win - zi - gen Af - fen nach-haus, der Wein war g're - belt

mei Al - te ke - belt i' mach' mir nix d'raus. dann geh'n wir schla - fen mit - samt mein Af - fen fried - lich

ruhn wir zu drei'n schla - fen bald ein, guat war der Wein. 2. Mei

Fine

Ped. *

Ich hab' solche Sehnsucht

Lied und English Waltz

aus dem Atalanta Tonfilm der „BAVARIA" „Liebe dumme Mama"

Text Hans Martin Cremer — Musik Hans Carste



Besuch bei Käthe von Nagy

„Bitte, besuchen Sie mich", sagt Käthe von Nagy mit ihrer weichen Stimme am Telephon. Und schon sitze ich in der Straßenbahn! Weit hinaus vor die Stadt geht es — das Stadion liegt hinter mir, als der Schaffner endlich „Kranzallee" ruft. Eine einsame Straße führt durch den Grunewald. Einsam, versteckt liegt hier Käthe von Nagys Haus. Ich stehe vor dem hohen Zaun, der es hermetisch von der Umwelt abschließt. Kann mir ihr Heim in Ruhe betrachten. Sehe eine weite Terrasse und — wie an einem alten Bauernhaus — aus dem Giebelfenster einen Aufzug hängen!

Vor dem Tor hängt eine verwitterte Tafel mit den Buchstaben: v. N. — Darunter eine Klingel. Ich läute. Nichts regt sich. Ein zweites und drittes Mal drücke ich auf den Klingelknopf — umsonst! Die Stille mutet fast gespenstisch an. Langsam gehe ich den Zaun entlang — vielleicht kann ich einen Menschen erspähen, der mir das Tor öffnen wird. Da ertönt plötzlich hinter mir eine Stimme: „Hallo! Wer ist da?" — Erschreckt drehe ich mich um. Kein Mensch ist zu sehen! Und wieder ertönt die Stimme: „Hallo — wer ist da?" — Ich drehe mich wie ein Brummkreisel um mich selbst — aber so sehr ich meine Augen anstrenge — ich kann niemand entdecken. Bis meine Blicke auf einem verrosteten Gitter hängenbleiben — ist das nicht ein Mikrophon? Auf gut Glück antworte ich — da öffnet sich das Tor, um sich sofort nach meinem Eintritt wieder hinter mir zu schließen. Nun kommt mir auch schon ein junges Mädchen entgegen, führt mich in das Haus. Man braucht einige Zeit, um sich in dieser eigenartigen Umgebung zurechtzufinden. Die Wände sind mit Tapeten bedeckt, die wie graue Mauersteine aussehen. Grauer Filz bedeckt den Boden. Dunkelgetönte Vorhänge hängen zu beiden Seiten der großen Fenster. Asketisch fast ist die Einrichtung. In der Mitte des sehr großen Zimmers ist ein richtiger Refektoriumstisch, darauf liegt eine uralte Spitzendecke. Gotische Stühle, streng in der Form, stehen um ihn herum. Ein Gobelin mit einem biblischen Muster bedeckt die gegenüberliegende Wand. In einer Nische träumt eine gotische Madonna — unter ihr stecken in schweren schmiedeeisernen Behältern armdicke Kerzen. Vor einem Fenster dämmern Kakteen, in einer Ecke — wieder eingefaßt mit altem, schwarzem Holz — steht ein Bücherregal. Und dann kommt sie selbst! Plötzlich begreift man: dieses klare, fast strenge Gesicht braucht diese Umgebung. Ruhig geht sie mir entgegen. Sie trägt ein schwarzes Gewand. „Wie aus einem mittelalterlichen Bild entstiegen", fährt es mir durch den Sinn. Sie zeigt mir alle die seltenen Pflanzen und Blumen, die sie mit unendlicher Liebe und Geduld pflegt, zeigt mir jedes Buch, das sie gesammelt hat, unter denen sich manche bibliophile Kostbarkeit befindet. Man lernt die Künstlerin als einen lebensfrohen Menschen kennen — sie lacht gern und wird im Laufe der Unterhaltung fast übermütig. Und doch hat alles an ihr, der Ton der Sprache, jede Bewegung, etwas Gedämpftes, Ruhiges an sich. Der klösterliche Eindruck verstärkt sich, wenn dunkel und voll eine Glocke anschlägt, die noch lange in den hohen Räumen nachschwingt.



Der Ufa-Star Käthe v. Nagy Photo: Ufa



Inge List's Karriere. Die junge Wiener Künstlerin als Mi-An-Li in dem Ufa-Film „Turandot" Photo: Ufa

Inge List ist wunschlos glücklich

Das geht zumindest aus den launigen Zeilen der jungen Wienerin, die bei der Ufa, Berlin, so rasch Karriere gemacht hat, hervor, die kürzlich in unsere Redaktion geflattert kamen. Inge List schickte uns, unseren Lesern und Leserinnen und vor allem ihrem lieben Wien, viele herzliche Grüße, mit denen wir uns ebenso freuten, wie die sympathische junge Künstlerin sich wohl über unsere Mitteilung freuen wird, daß man sie in Wien nicht vergessen hat, ihre Karriere aufmerksam verfolgt und für ihre nächsten schönen Rollen schon heute fest die Daumen hält.

„Die Mi-An-Li in ‚Turandot' ist eine bezaubernde Rolle", schreibt die ambitionierte und mit allen Fasern ihres vorwärtsstrebenden, jungen Herzens an der Filmlaufbahn hängende Künstlerin, „vor allem schon deshalb, weil ich als Vertraute der Prinzessin Turandot, diese, alias Käthe von Nagy, ständig zu ärgern habe, natürlich nur in der Rolle. Dann trage ich ein reizendes, altchinesisches Kostüm und — denken Sie nur, welch' Kurosium im Zeitalter des Bubikopfes! — einen langen, schwarz gelackten Zopf. Daß ich dieses Zopfes wegen viel zu leiden habe, können Sie sich lebhaft vorstellen; sogar der Schwarm meiner Backfischjahre, Willy Fritsch, konnte es nicht unterlassen, mich fortwährend daran zu zupfen.

Im übrigen", berichtet Inge List, „ bin ich eigentlich — toi, toi, toi! — wunschlos glücklich, das heißt, nein, einen großen Wunsch hätte ich doch, und zwar einmal mit meinem Entdecker Reinhold Schünzel einen großen Film zu drehen. Ich mußte sogar einige Theateranträge ablehnen, da ich mit dem Film ‚Turandot' höchstwahrscheinlich auf ‚Gastspiel' durch die Premierenstädte Deutschlands gehen werde. Im übrigen soll die Wiener Premiere zu Weihnachten stattfinden und da hoffe ich ganz bestimmt, diesmal persönlich dabei sein zu können. Zum Schluß noch recht herzliche Grüße an Sie und mein liebes Wien . . . Ihre Inge List."

F. T. P.



Margarete Melzer spielte am Deutschen Volkstheater die Jokaste in „Oedipus"

Wie Margarete Melzer zur Bühne kam

Die bekannte deutsche Schauspielerin, die als Partnerin Alexander Moissis am Deutschen Volkstheater ein Gastspiel als Jokaste im „Oedipus" absolvierte, erzählte anläßlich eines Besuches interessante Details aus ihrer Theaterlaufbahn.

Margarete Melzer ist geborene Nürnbergerin und ihre Familie war nicht dagegen, wie das denn öfter vorkommt, daß sie zum Theater gehe. Ohne je irgend etwas für die Bühne Notwendiges gelernt zu haben (sie kannte nicht einmal den Begriff „vorsprechen"), rief sie eines Tages keck den berühmten Münchener Schauspieler Otto Wernicke an und bat ihn, sich ihrer anzunehmen, da sie unbedingt zum Theater wollte. Da sie eine leidenschaftliche und fast tägliche Theaterbesucherin war, hatte sie aufs Geratewohl einen Künstler herausgesucht, der ihr besonders imponierte. Der verehrte Wernicke erklärte ihr gleich, daß er zwar nicht unterrichte, sie aber, wenn es durchaus sein müsse, anhören wolle. Er bestellte sie zu sich und ließ sich von ihr eine Szene aus dem „Kammersänger" vorlesen. Als sie damit zu Ende war, sagte er und sah sie dabei wie ein Wundertier an: „Ja, Menschenskind, das sitzt doch, als ob Sie es jahrelang gelernt und gespielt hätten; das ist ganz fertig." Nun erklärte er sich bereit, Grete als Schülerin anzunehmen. In kürzester Zeit konnte sie so viel, daß sie ruhig ins Engagement gehen konnte und so versuchte sie ruhig ihr Glück in

Nürnberg,

ihrer Vaterstadt.

Der Direktor gab ihr sogleich eine interessante Rolle und sie debütierte nun in „Hinkemann".

Wer war glücklicher, als Margarete, die nun nicht nur täglich auf der Bühne stehen, sondern alles Mögliche durcheinander spielen konnte. Der Direktor experimentierte mit ihr und alles gelang. Drei Monate lang spielte sie kleine und große Rollen, jedes Fach, sogar das der Komischen Alten, lernte, wenn eine Kollegin erkrankte oder sich eine Besetzung als nicht richtig erwies, eine Rolle unter zwei Tagen, einmal auch über Nacht und sehnte sich danach, in Berlin auftreten zu können. Sie wollte mit berühmten Kollegen spielen und ihr Ehrgeiz machte nicht Halt bei einem kleinen Theater.

So fuhr sie eines Tages in die preußische Hauptstadt und hörte sich dort die

„Dreigroschenoper"

an. Dieses Werk faszinierte sie derart, daß sie durch zehn Tage jeden Abend dort war. Wie gern hätte sie mitgetan! Und was der Zufall im Leben für eine Rolle spielt: Vergebens hatte sie den Direktor um eine Unterredung bitten lassen. Als sie nun wieder einmal im Foyer stand, um sich zum xten Mal die „Dreigroschenoper" anzusehen, grüßte sie der einzige Mensch, den sie in Berlin kannte, ein Regisseur, der eben mit Bert Brecht vorüberging. Am nächsten Tag rief ihr Bekannter an, er hätte mit dem Autor über sie gesprochen. Dieser wäre begeistert von ihrem klugen Gesicht und ihrer interessanten Bühnenerscheinung gewesen; er habe den Eindruck, daß sie talentiert sein müsse und er wolle sie anhören. Auch er war, wie noch jede Prüfungskommission, der sie standgehalten hatte, erstaunt über ihr Können; und nun ging es rasch aufwärts. Sie spielte im Schiffbauerdammtheater und in der Volksbühne. Ein Erfolg kam nach dem anderen: „Revolte im Erziehungsheim", „Pfarrhauskomödie", eine Berliner Posse, das erste Stück, in dem Viktor de Kowa auftrat, die Marion in „Dantons Tod", „Affäre Dreyfuß", „Fröhlicher Weinberg", „Amnestie" und vieles andere. Auch ihr Traum, am Staatstheater zu spielen, sollte sich nun erfüllen. Sie erwähnt nur Jürgen Fehlings bekannte Inszenierung von „Der blaue Boll", „Die Rosenbraut" und die „Dernburg" in „Gestern und heute". Dieselbe Rolle auch in Wien und „Fuhrmann Henschel" mit Jannings. Mit ihm auch in Berlin, wo sie noch eine Saison spielte. Lessing-Stresemanntheater, mit Wegener, Kortner, Deutsch und George. Sie machte die Reinhardt-Tournee durch Holland, Belgien mit und gastierte am Züricher Schauspielhaus.

Zuletzt errang Margarete Melzer als Jokaste in „Oedipus" am Deutschen Volkstheater einen beachtenswerten Erfolg. Das Wiener Publikum würde sich gewiß freuen, die große Künstlerin auch noch in anderen schönen Rollen zu sehen und hofft, daß es doch möglich sein wird, für sie das richtige Stück zu finden.

V. W.

Tanzabend Fritz Berger

Mittwoch, den 30. Jänner 1935 wird der begabte junge Tänzer Fritz Berger mit seiner Gruppe, der die Damen Edith Sobotka, Grete Kern und die Herren Max Rotomer und Igo Landau angehören, im großen Saal der Urania einen eigenen Abend geben, der mit Rücksicht auf die künstlerischen und pädagogischen Qualitäten Bergers sehr interessant zu werden verspricht.

Über das voraussichtliche Programm teilt uns der junge Künstler, dessen Tanzschöpfungen „Der Tyrann", „Choral", „Argentinisches Tanzlied" u. a. anläßlich des Internationalen Tanzwettbewerbes in Wien preisgekrönt wurden, mit, daß er den ersten Teil desselben selbst bestreitet, während der zweite Teil Gruppendarbietungen, heitere und parodistische Tänze bringen soll, darunter auch Musik des begabten Pianisten Heinz Graupner, dem wie bisher, so auch diesmal die Begleitung der Tänze obliegt.

Daß der Name des jungen, fähigen Tänzers auch im Ausland bereits guten Klang besitzt, beweist die Tatsache, daß Fritz Berger, wie er uns erzählt, für den Monat März k. J. gemeinsam mit der bekannten Tänzerin Katja Delakowa eine Tournee durch Jugoslawien abgeschlossen hat und daß er für den Sommer wegen einer Tournee mit seiner Gruppe durch Italien aussichtsreiche Verhandlungen führt.

— tt —



Lustige Gruppe der Tanzschule Fritz Berger: Frl. Edith Sobotka, Frl. Grete Kern, Herr Max Rotomer und Herr Igo Landau

Kleine Tanzkleider

Modebericht aus dem Atelier »ENBE« für Modeentwürfe
Wien, I., Wollzeile 1a (Mercurbankhaus) Telephon R 28-4-34

Nachstehend, zu Beginn der Tanzsaison, einige kleine Abendkleider aus verschiedenen Materialien:



Kleid Nr. 1 ist aus mattem Satin; Schulterpartie und Schärpe aus glänzendem Stoff.

Kleid Nr. 2 ist ein lichtes Taftkleid mit schwarzem Jetmotiv auf dem Gürtel.

Kleid Nr. 3 besteht aus einem neuartigen Velour transparent, bei dem der Grund golden durchschimmert.

Das vierte Kleid schließlich wird aus Cloqué in zwei Farben angefertigt.
A. R.

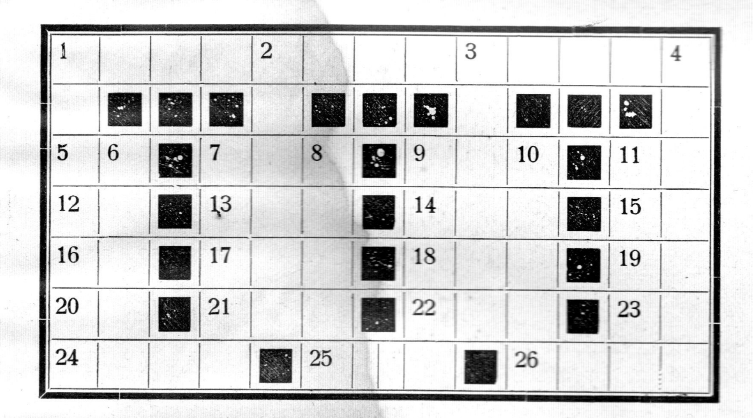
Schnitte zu allen Modellen sind durch die Redaktion zu mäßigem Preis erhältlich.

Rätselecke der TTT

Kreuzworträtsel

Von Carl Deubel

(„ch" und „an" sind je ein Buchstabe.)



Waagrecht: 1 Vorrichtung, mittels der man längere Zeit unter Wasser verweilen kann. 5 Atomzeichen für Natrium, 7 Teil des Bühnenwerkes, 9, unbestimmt, 11 Insel an der französischen Westküste, 12 Abkürzung für Gulden, 13 persönliches Fürwort, 14 Tochter des Zeus, 15 tierischer Laut, 16 Kastell bei Marseille, 17 australische Straußenart, 18 Gotteshaus, 19 Abkürzung für heilig, 20 chinesische Münze, 21 eine Hoffnung . . ., 22 persönliches Fürwort, 23 portugiesisches Längenmaß, 24 eine launische Dame, 25 (vier Buchstaben) siehe am Schlusse, 26 wildes Tier.

Senkrecht: 1 und 4 siehe am Schlusse, 2 Nordlandsbewohner, 3 Philosoph des Altertums, 6 Gestalt aus der Oper „Cavalleria Rusticana", 7 Frauenname, 8 eine besondere Art des Kartells, 9 Hauptstadt von Liechtenstein, 10 Hochwild, 11 Blütenstand.

Senkrecht 1 und 4 und waagrecht 25 zusammen bringen dem Musikfreund viel Interessantes und Wissenswertes.

Auflösung des Rätsels „Zum Auszählen" aus Heft Nr. 12:

Man beginne links oben bei S und überspringe, nach rechts rund herum lesend, je 4 Buchstaben:

„Seid umschlungen, Millionen!"

Nachtrag zum Rätsel „Der verwandelte Film" aus Heft Nr. 11:

Eine richtige Lösung langte noch ein von Theresia Büttner, Görkau i. B.

Einzelpreis des „T.T.T."-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40

ABONNEMENTS DER „T.T.T."-HEFTE BEI MINDESTDAUER VON 14 MONATEN VIERTELJÄHRIG IN:

Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / Jugoslawien D 48.— / Rumänien L 180.—
Schweiz Schw. Fr. 4.80 / Zentrale: Edition Bristol, Wien, I. Bezirk, Schubertring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15. — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76
Stich und Lithographie: „Nora", Wien, VIII.



Aus dem Musikinhalt dieses Heftes:

„**Das macht nichts**“, Foxtrott aus dem Tonfilm „So ein Hundeleben“.

„**Weißt, Kinderl, wo man blond sein muß**“, Lied und English-Waltz aus dem Tonfilm „Frühjahrsparade“, Musik von Robert Stolz.

„**Was wär' die Welt ohne Liebe**“, Lied und English-Waltz aus dem Tonfilm „Salto in die Seligkeit“, Musik Hans May.

„**Wüßt' ich, wer morgen mein Liebster ist**“, Lied aus dem Tonfilm „Frasquita“, Musik Franz Lehár.

„**Die große Chance meines Lebens**“, Lied und Slow-Fox aus dem Tonfilm „Einmal möcht' ich noch so jung sein“ mit Hansi Niese †.

„**Ach, wie schön ist es, verliebt zu sein**“, aus dem gleichnamigen Tonfilm.

„**Man sieht ein Mädel an**“, Lied und Slow-Fox aus dem Tonfilm „Annette im Paradies“.

“**I' komm' aus Grinzing**“, Wienerlied aus dem Volksstück „Schneider Wippl“, Musik Erwin Frim.

„**Ich hab' solche Sehnsucht**“, Lied und English-Waltz aus dem Tonfilm „Liebe, dumme Mama“.

Inhalt der vorhergehenden Hefte:

„**Matrosenlied**“, aus dem Tonfilm „Zwischen Himmel und Erde“ von Toni Thoms.

„**Wer mich küßt, der kommt nicht mehr los von mir**“, Tango aus der Operette „Der singende Traum“ von Richard Tauber.

„**Mein Herz ruft nur nach dir, Marita**“, English Waltz aus dem Tonfilm „Mein Herz ruft nach dir“ von Robert Stolz.

„**Ein Mädel, ein kleines**“, English Waltz aus dem Tonfilm „G'schichten aus dem Wienerwald“ von Schmidt-Gentner.

„**Ich tanz' Carioca**“ von O. Lund.

„**Sprich zu mir von Liebe, Mariu**“ (Parlami d'amore, Mariu), English Waltz von C. Bixio.

„**Hediwalzer**“, aus dem Tonfilm „Liebe, dumme Mama“.

„**Rio**“, Tango argentino von Kuno Cesoli.

„**Sonne über Japan**“, von Robert Bicher.

★

„**Wer eine Mutter zu Hause hat**“, Lied von Richard Tauber.

„**Wenn zwei sich lieben**“, Lied und Foxtrott aus der Revueoperette „Stern der Manege“, Musik von Michael Eisemann und Karl Komjáty.

„**Helene, Helene, wie ich mich nach dir sehne**“, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Liebe, dumme Mama“.

„**Heute Nacht bei mir**“, Lied und English Waltz aus dem gleichnamigen Tonfilm.

„**Hein' spielt abends so schön auf dem Schifferklavier**“, Walzerlied aus dem Tonfilm „Krach um Jolanthe“.

„**Komm, rück' doch näher**“, Lied und Walzer aus dem Tonfilm „G'schichten aus dem Wienerwald“.

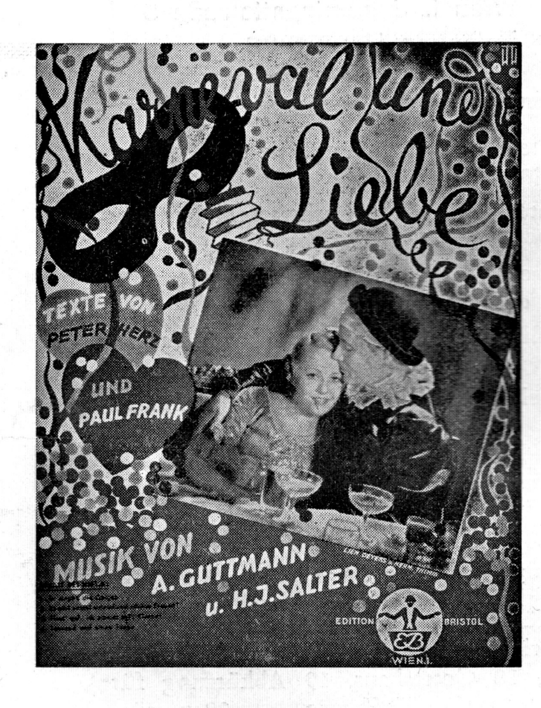
„**Das macht die Liebe**“, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Fräulein Frau“.

„**Kleine Möve**“, **flieg' nach Helgoland**“, Lied von Jim Cowler.

„**Mein Schatz ist nur ein Girl**“, Lied von Erich Hell.



DIE LETZTEN SCHLAGER





DER EDITION BRISTOL



